

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Verschüttung einer einzelnen Person mit Hilfe der modernen Notfallausrüstung und einem Basisknowhow kein wirkliches Problem darstellt. Rettungszeiten von wenigen Minuten sind auch für Laien erzielbar.

Sind einmal zwei Personen verschüttet, sollte man Ruhe bewahren und Folgendermaßen vorgehen:

Der Kommandeur beobachtet, wo der Verschwindepunkt ist und er legt daraufhin den primären Suchraum fest. Wenn er den Verschwindepunkt nicht beobachten konnte dann ist anhand von Einfahrtsspuren, gefundenen Gegenständen usw. der primäre Suchbereich festzulegen.

1.	Der Erfahrenste oder der Tourenleiter übernimmt das Kommando und erteilt laut klare Aufträge.
2.	Wenn genügend Personal vorhanden ist, bestimmt der Kommandeur jemanden, der das Lawinenfeld mit Augen und Ohren absucht (Eventuell kann er schon an der Oberfläche die Verschütteten sehen - Glück gehabt!); ansonsten machen die Aug- und Ohrensuche die LVS-Sucher mit. Der Kommandeur beobachtet, wo der Verschwindepunkt ist, und er legt daraufhin den primären Suchraum fest. Wenn er den Punkt nicht beobachten konnte, legt er den primären Suchbereich anhand von Einfahrtsspuren, gefundenen Gegenständen usw. fest.
3.	Zeitgleich wird ein Teilnehmer durch den Kommandeur bestimmt, der die Rettung per Handy alarmiert.
4.	Der Kommandeur ordnet an, dass die Nichtverschütteten die LVS-Geräte und Mobiltelefone bzw. Smartphones ausschalten.
5.	Der Kommandeur legt fest, wer sofort mit der Signalsuche beginnt. Die anderen richten Sonde und Schaufel her.
6.	<p>Das Lawinenfeld wird jetzt systematisch abgesucht. Dabei halten die Suchenden einen Abstand von 20 Metern (= Suchstreifenbreite) zueinander und gehen nebeneinander parallel das Schneefeld ab. Ein einzeln Suchender geht den Bereich in Schleifen ab. Die Distanz der beiden äußeren Sucher bzw. des Wendepunktes des Einzelsuchers zum Rand der Lawine sollte nicht mehr als zehn Meter betragen.</p> <p>Nach der Signalsuche, Grobsuche und der Feinsuche folgt die Punktsuche mit der Sonde.</p> <p><u>Signalsuche</u> kein Signal bis zum Ersten Empfang eines Signals</p> <p><u>Grobsuche</u> Nach dem ersten Empfang eines Signals folgt man grob der Richtung am LVS. Die Entfernung muss kontinuierlich abnehmen. Tut sie das nicht, ist das ein Zeichen dafür, dass man sich möglicherweise wieder vom Verschütteten entfernt. Dann heißt es: umdrehen und solange gehen, bis die Entfernung wieder abnimmt. Die Suchgeschwindigkeit ist bei der Grobsuche so schnell wie möglich, das LVS -Gerät wird waagrecht vor dem Körper auf Hüfthöhe getragen.</p> <p><u>Feinsuche</u> Ab einer Distanz von drei Metern zum Ziel beginnt die Feinsuche. Sie sollte immer nur von einem der Suchenden durchgeführt werden. So verhindert man mögliche Gerätestörungen und verdichtet nicht unnötig den Schnee (und zerstört damit eventuell die Atemhöhle) über dem Verschütteten.</p> <p>Das Gerät wird nun direkt über der Schneeoberfläche gehalten und es wird in derselben Richtung weitergesucht bis zum Punkt der geringsten Entfernung. Dazu ist es nötig, über den Punkt des geringsten Abstandes hinauszugehen, um sicherzustellen, dass man nicht zu früh einkreuzt.</p>

	<p>Die Suchgeschwindigkeit in dieser Phase ist deutlich langsamer. Der Punkt des niedrigsten Wertes wird markiert. Jetzt bewegt man das LVS -Gerät im 90-Grad-Winkel nach links und rechts von der bisherigen Suchrichtung. Dabei wird das Gerät nicht gedreht, sondern nur parallel verschoben.</p> <p>Mit diesem "Einkreuzen" prüft man, ob es an einer anderen Stelle einen geringeren Distanz-Anzeigewert gibt. Im Bereich der Feinsuche sollte nicht zu viel Zeit verschwendet werden.</p> <p>Es ist deutlich schneller, etwas früher mit dem Sondieren zu beginnen als zu versuchen, den Punkt des geringsten Abstandes auf den Zentimeter genau zu bestimmen. Am niedrigsten Wert beginnt man sofort mit dem Sondieren.</p> <p><u>Punktsuche</u> Ausgehend vom markierten Punkt wird jetzt mit der Sonde in einer Spirale von ca. 25 cm weitergesucht. Wichtig beim Sondieren ist es, dies mit System zu tun. Der Kommandeur bzw. die Kameraden werden laut über "Treffer" informiert, die Sonde am "Trefferort" stecken gelassen.</p> <p>Sind von einer Verschüttung mehr als ein Tourengesher betroffen, wird die Suche komplexer. Sowohl für den oder die Suchenden als auch für die LVS-Geräte.</p> <p>Der sogenannte Mehrfach-Verschütteten-Modus, den die meisten aktuellen Geräte haben, hilft, die Signale gefundener Verschütteter zu "markieren". Das heißt, dass das LVS -Gerät ab dem Moment des Markierens eines Verschütteten das nächstliegende weitere Signal empfängt.</p> <p>Je nach Entfernung und Verschüttungstiefe beginnt man nun wieder mit der Grobsuche (eher selten) oder mit Feinsuche und Punktortung.</p>
7.	Nach dem Sondentreffer wird der Verschüttete schnell und systematisch von der ganzen Gruppe ausgegraben („V-förmiges Schneeförderband“).
8.	Der erste Verschüttete wird nicht zur Gänze ausgegraben. Wichtig ist es Kopf und Atemwege freizulegen. Unbedingt Kontakt zum Freigelegten halten. Gegebenenfalls wird der Verschüttete betreut, wenn genügend Kameraden zur Verfügung stehen.
9.	Das LVS-Gerät des Verschütteten wird ausgeschaltet und rasch die lebensrettenden Erste-Hilfe-Maßnahmen durchgeführt.
10.	Erhält der Suchende sofort ein weiteres Signal, startet er wieder mit der Grobsuche. Wenn nicht, beginnen die Suchenden wieder mit der Signalsuche, indem sie sich über den Lawinenkegel verteilen.
11.	Nach der Grob-, Fein- und Punktsuche graben die Suchenden auch den zweiten Verschütteten rasch aus. Sollte noch jemand verschüttet sein, ist gleich wie zuvor zu verfahren.
12.	Sind alle gefunden, ordnet der Kommandeur an, dass die LVS-Geräte wieder auf „SENDEN“ geschaltet werden.

Quellen:

Würtl Walter: Lawinenrettungs-ABC, Zeitschrift Bergundsteigen Jän. 2011, S. 64 ff.

Zeitschrift ALPIN: Bergschule Lawinenverschüttetensuche – so geht's

IKAR-Empfehlung: REC L 0009 - Begriffe, welche die Suchphasen in einer Lawinenrettung beschreiben